

„Kaum haben wir Silvester gefeiert, ist schon wieder Weihnachten!“, war einer der Sprüche meiner ehemaligen Pfarrsekretärin. „Kaum haben wir Silvester gefeiert, ist schon wieder Weihnachten!“

Ein Seufzer über die Zeit, die so schnell verrinnt. Wer von uns Älteren könnte ihn nicht nachempfinden? Als Kinder haben wir das anders empfunden: da hatte ein Jahr eine schier unendliche Länge. Je älter wir werden, desto mehr scheint sich die Zeit schneller zu drehen und zu verkürzen.

Doch die Zeit scheint nicht nur je nach Lebensalter unterschiedlich schnell zu laufen (, was sie objektiv ja nun mal nicht tut). Was einzelne Zeitabschnitte bedeuten, ist unabhängig von ihrer tatsächlichen Länge und hat immer mit unserem subjektiven Empfinden zu tun, damit, wie wir bestimmte Situationen erleben: Eine Stunde im Wartezimmer des Zahnarztes fühlt sich anders an als die Stunde vor dem ersten Rendezvous.

Wie unterschiedlich wir verschiedene Zeiten erleben, macht folgender Text eines unbekanntes Verfassers deutlich:

„Um den Wert eines Jahres zu erfahren, frage einen Studenten, der im Abschlußexamen durchgefallen ist.
Um den Wert eines Monats zu erfahren, frage eine Mutter, die ein Kind zu früh zur Welt gebracht hat.
Um den Wert einer Woche zu erfahren, frage den Herausgeber einer Wochenzeitung.
Um den Wert einer Stunde zu erfahren, frage die Liebenden, die darauf warten, sich zu sehen.
Um den Wert einer Minute zu erfahren, frage jemanden, der seinen Zug, seinen Bus oder seinen Flug verpaßt hat.
Um den Wert einer Sekunde zu erfahren, frage jemanden, der einen Unfall überlebt hat.
Um den Wert einer Millisekunde zu erfahren, frage jemanden, der bei den Olympischen Spielen eine Silbermedaille gewonnen hat.“

Die absolute Länge der Zeit sagt nichts über ihren jeweiligen Wert aus. Der Wert der Zeit liegt allein in dem, was in ihr jeweils geschieht. Und das kann ein Geschehen in Millisekunden ebenso sein wie eines von Jahren oder Jahrhunderten.

Zum Jahreswechsel schauen wir in unsere Zeit: in das vergangene Jahr – und auf das kommende (, in das wir genaugenommen ja nicht schauen können).

Wir gehen die großen Weltereignisse ebenso durch wie das Geschehen auf der privaten Lebensbühne. Und da mögen die Zeiten des vergangenen Jahres sehr unterschiedlich für uns alle sein:

Für die einen war es ein glückliches Jahr: Für Menschen, die gesund sind an Leib und Seele;
Für Menschen, die geliebt werden; Für Menschen, die erfolgreich sind.

Es war ein Jahr voller Höhepunkte:

Für Menschen, die eine Hochzeit, ein Jubiläum, einen runden Geburtstag feiern konnten;
Für Menschen, die die Geburt eines Kindes erleben durften; Für Menschen, die eine Prüfung bestanden haben;
Für Menschen, für die ein lang ersehnter Wunsch in Erfüllung ging.

Für andere dagegen war es ein Jahr der Verluste:

Für viele, denen ein wichtiger Mensch durch den Tod genommen wurde;
Für Menschen, die ihre Arbeit verloren haben;
Für Menschen, die Verluste in ihren persönlichen Beziehungen hinnehmen mußten.

Es war ein trostloses Jahr: Für die Menschen in den Katastrophengebieten, die Angehörige oder Freunde verloren haben und vor den Trümmern ihrer Existenz stehen; Für die Millionen von Armen in unserer Welt;
Für die Menschen in Kriegs- und Krisenregionen, die immer noch nicht in Frieden leben können;
Für die Menschen, die flüchten mußten oder vertrieben wurden.

Es war ein schmerzliches Jahr: Für Menschen, die mit Enttäuschungen fertig werden müssen;
Für Menschen, die krank sind; Für Menschen, deren Hoffnungen sich nicht erfüllt haben.

Auch wenn viele heute diesen Kontext nicht mehr teilen: Es war ein Jahr des Herrn:
Für Menschen, die es im Glauben angenommen und gestaltet haben;
Für Menschen, die es in ihrer Kirche und Gemeinde erlebt und gefeiert haben;
Für Menschen, die es dankbar oder auch enttäuscht aus Gottes Hand annehmen
und es in sie zurücklegen können.

So verschieden wir das Jahr erlebt haben – alle Zeiten sind bei Gott gut aufgehoben.
Festhalten können wir nichts, weder das Gewesene, noch das Kommende – aber den Augenblick leben!

So sagt es auch das Ende des Textes den unbekanntem Verfasser:
„Die Zeit wartet auf niemanden. Sammle jeden Moment der Dir bleibt, denn er ist wertvoll.“, um dann
aufzufordern: „Teile ihn mit einem besonderen Menschen, und er wird noch wertvoller.“

Momente sammeln und teilen. Den rechten Augenblick erfassen und ihn mit Gemeinschaft füllen.

An Weihnachten haben wir gefeiert, daß Gott sich uns dazu ganz nah an die Seite stellt.
Er bietet uns diese Gemeinschaft und sein Weggeleit an – im „Immanuel“, im „Gott mit uns“.
Ihm können wir das Vergangene anvertrauen – und gesegnet in das Neue gehen.

Der Barockdichter Andreas Gryphius sagt es in einem Ihnen vielleicht bekannten Gedicht so:
„Mein sind die Jahre nicht,
die mir die Zeit genommen;
mein sind die Jahre nicht,
die etwa mögen kommen;
der Augenblick ist mein,
und nehm ich den in acht,
so ist der mein,
der Zeit und Ewigkeit gemacht.“

Möge die Zeit uns nicht einfach nur davonlaufen.
Mögen wir sie vielmehr mit Leben und Erleben füllen.